

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Semiotische Semantik**

1. Den gleichen Titel trägt ein auf einem Aufsatz beruhendes Kapitel in Bense (1976, S. 45 ff.). Im Hinblick auf Toth (2014a) ist vorzuschicken, daß die Logik sich mit Wahrheit, die Semiotik aber sich mit Wirklichkeit beschäftigt, und daß das Verhältnis von Wahrheit und Wirklichkeit bekanntlich zu den komplexesten Problemen nicht nur der Metaphysik, sondern auch der auf der Logik beruhenden Mathematik gehört.

2.1. Logisch wahr oder falsch können nur Aussagen sein. Diese stellen semiotisch Interpretantenbezüge dar, d.h. sie setzen die vollständige triadische Zeichenrelation und also nicht nur deren Subrelationen des Mittels und des Objektes voraus. Das bedeutet, daß es logisch sinnlos ist, die Frage nach der Wahrheit oder Falschheit von Materialien (wie z.B. Parkettböden) oder Objekten (wie z.B. Einbauschränken) zu stellen: Diese sind entweder "da" oder "nicht-da", d.h. für die durch Zeichen bezeichneten ontischen Objekte gilt eine Opposition von Präsenz und Nicht-Präsenz. Wir bekommen damit

Logik		Wahrheit	Nicht-Wahrheit
Semiotik		Wirklichkeit	Nicht-Wirklichkeit
Ontik		Präsenz	Nicht-Präsenz.

Man beachte allerdings, daß der Zusammenhang zwischen Ontik und Semiotik bedeutend enger ist als derjenige zwischen beiden und der Logik, insofern sich Präsenz bzw. Nicht-Präsenz und Wirklichkeit bzw. Nicht-Wirklichkeit nicht notwendig gegenseitig ausschließen. Z.B. ist die Frau des Inspektors Columbo zwar ein sowohl nicht-präsenten als auch ein nicht-wirkliches Subjekt, aber Max Bense ist ein wirkliches, jedoch nicht-präsenten Subjekt, während Donald Duck ein nicht-wirkliches, aber präsenten Subjekt ist. Damit erhebt sich nun allerdings die Frage, wie folgende Aussagen logisch zu beurteilen sind

(1) Frau Columbo hat ihrem Mann seine Liebesspeise gekocht.

(2) Max Bense wird morgen auf einem Kongreß sprechen.

(3) Donald Duck hat mich heute besucht.

Die Logik würde alles diese drei semiotisch und ontisch völlig verschiedenen Aussagen weder als "wahr" noch als "falsch" (= nicht-wahr), sondern als sinnlos bestimmen – und das, obwohl Sinnlogik kein logischer Begriff ist, obwohl dieser Begriff, falls er denn in der Logik definiert wäre, ein Drittes wäre, welches durch den aristotelischen Dritzensatz ausgeschlossen wäre, und v.a. deswegen, weil logische Zeichen weder Sinn noch Bedeutung haben. Ohne Ontik und ohne Semiotik ist also die Logik selbst "sinnlos".

2.2. Nun Bense hatte in Bense (1976, S. 49) daher vorgeschlagen, die für Zeichen nicht existierende Kategorie von Wahrheit und Nicht-Wahrheit durch den Begriff des "Repräsentationswertes" zu kompensieren. (Diese Konzeption tritt, unter dem Begriff des "Realisationswertes", allerdings bereits in Bense [1975, S. 117] auf.) Es handelt sich hier, wie Bense selbst bemerkt, um Frequenzzahlen, d.h. nicht um kategoriale Oppositionen wie bei den logischen Begriffen der Wahrheit und Falschheit. Allerdings werden die letzteren in der klassischen Logik traditionell als "Funktionen" eingeführt, und dasselbe ist mit Benses Repräsentationswerten möglich. Dabei ergeben sich allerdings semiotisch gesehen Probleme.

2.2.1. Zur Bestimmung der Frequenzzahlen von Repräsentationswerten wird nicht zwischen Haupt- und Stellenwerten der in der Form von kartesischen Produkten notierten semiotischen Subrelationen geschieden, d.h. es werden Triaden und Trichotomien gleich behandelt. Deshalb besitzen Paare von dualen Subrelationen gleiche Repräsentationswerte, die somit einerseits den Unterschied zwischen Subrelationen verschiedener Zeichenbezüge verwischen und andererseits für die Nicht-Bijektion der Abbildung von Repräsentationswerten auf die Dualsysteme der Zeichenklassen und Realitäts-thematiken verantwortlich sind.

2.2.2. Die Semiotik ist zwar relational gesehen triadisch, aber logisch gesehen zweiwertig. Wie in Toth (2014b) gezeigt, tritt dies am deutlichsten bei dem von Bense (1971, S. 39 ff.) eingeführten semiotischen Kommunikations-

schema zu Tage, wo für die beiden ontisch geschiedenen Subjekte des Senders und des Empfängers in der triadischen Zeichenrelation nur eine einzige Subjektposition, diejenige des Interpretantenbezugs, vorhanden ist, die von Bense auffälligerweise nicht mit dem Sender-, sondern mit dem Empfängersubjekt identifiziert wird, während der Sender mit dem Es-Objekt in Form des Objektbezugs amalgamiert wird. Dadurch wird ferner eine Repräsentation der Nachricht der Information innerhalb des dem semiotischen zugrunde liegenden informationstheoretischen Kommunikationsschemas ausgeschlossen. Da nur noch die semiotische Kategorie des Mittelbezugs frei ist, muß diese den Kanal repräsentieren.

3. Wie aus dem letzten Kapitel hervorgeht, ist die 3-adische, aber logisch 2-wertige Semiotik logisch und ontisch hochgradisch defizient. Hinzukommt, daß die triadische Zeichenrelation im Gegensatz zur logischen Relation, welche nur zwischen Objekt und Subjekt unterscheidet, über zwei Objekt-Positionen, nämlich Objektbezug und Mittelbezug, verfügt, so daß die Anwendung logischer Operatoren zur Bestimmung von Wahrheit und Nicht-Wahrheit von Zeichen auch aus diesem Grunde von selbst entfällt. Es wäre also sinnlos, z.B. die semiotische Dualrelation als Entsprechung der logischen Negation zu definieren, d.h. die drei Subrelationen

(1.2) × (2.1)

(1.3) × (3.1)

(2.3) × (3.2)

als "semiotische Negationen" zu definieren. Hier stellen sich jedoch erneut schwerwiegende Problem ein.

3.1. Die semiotische Erstheit des Mittelbezugs ist ontisch ein Objekt, dasselbe gilt für die semiotische Zweitheit des Objektbezugs. Dagegen ist die semiotische Drittheit des Interpretantenbezugs ontisch ein Subjekt, d.h. die Semiotik weist nicht einmal die Struktur der 2-wertigen und wegen der beiden Objektrelationen die Struktur überhaupt keiner Logik auf (vgl. Toth 2014c).

3.2. Was bedeuten ontisch betrachtet die semiotischen Subrelationen überhaupt?

3.2.1. Mit Ausnahme der "genuinen", d.h. automorphen, Relationen (1.1), (2.2), (3.3) handelt es sich ausschließlich um logisch ungesättigte Relationen, d.h. einerseits um untersättigte (2.1, 3.1, 3.2), andererseits um übersättigte (1.2, 1.3, 2.3). Wie kann also z.B. eine triadische Erstheit eine trichotomische Drittheit "binden"? Eine metasemiotische Entsprechung dieser semiotischen Abnormität wäre es, wenn ein linguistisches 1-stelliges Verbum wie "gehen" wie ein ein 3-stelliges Verbum wie "schreiben" behandelt würde (z.B. \* Ich gehe dich eine Stadt).

3.2.2. Wegen der trotz logischer 2-Wertigkeit vorhandenen semiotischen 3-Wertigkeit wären semiotische Negationen nicht nur durch Dualrelationen, sondern gruppentheoretisch durch alle möglichen Transformationen, d.h. durch

$2 \rightarrow 3$ , d.h.  $1 = \text{const.}$

$1 \rightarrow 3$ , d.h.  $2 = \text{const.}$

$1 \rightarrow 2$ , d.h.  $3 = \text{const.}$

definierbar. Für die drei obigen dualen semiotischen "Negationen" ergäben sich z.B. die folgenden weiteren

$N(1.2) = (1.3), (3.2), (2.1)$

$N(1.3) = (1.2), (3.1), (2.3)$

$N(2.3) = (3.2), (2.1), (1.3),$

d.h. man erhält unter den Gruppen jeweils drei semiotische "Negationen"!

Literatur

Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max Vermittlung der Realitäten. Baden-Baden 1976

Toth, Alfred, Wahrheit und Wirklichkeit. In: Electronic Journal for  
Mathematical Semiotics, 2014a

Toth, Alfred, Bemerkungen zum semiotischen Kommunikationsschema. In:  
Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014b

Toth, Alfred, Polyontik und Polylogik der Semiotik. In: Electronic Journal for  
Mathematical Semiotics, 2014c

17.10.2014